

S I D

Society for International Development

Chapter Bonn



Vorlese zum 99. Entwicklungspolitischen Fachgespräch am 23. September 2013

Social Business

in der Arbeit des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung

Das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung e. V. ist aus der Fusion des Diakonischen Werkes der EKD und dem Evangelischen Entwicklungsdienst hervorgegangen.

Das Werk gliedert sich in zwei Geschäftsbereiche.

Die Diakonie Deutschland – Evangelischer Bundesverband ist der Bundesverband der diakonischen Träger, Dienste und Einrichtungen. Sie ist der Wohlfahrtsverband der Evangelischen Kirche in Deutschland und Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege. Die Mitglieder der Diakonie Deutschland betreiben in Deutschland rund 27.000 soziale Einrichtungen (Kranken- und Altenpflege, Behindertenarbeit, Rehabilitation, Migration und Ausländerarbeit, Obdachlose, Kinder-, Jugend- und Familienpflege). Rund 450.000 hauptamtliche und rund 700.000 ehrenamtliche Mitarbeitende arbeiten in den vielfältigen Förder-, Unterstützungs- und Hilfeangeboten der diakonischen Dienste und Einrichtungen.

Mit dem zweiten Geschäftsbereich Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst unterstützt das Werk in etwa 100 Ländern weltweit rund 2500 Partnerorganisationen bei der Lösung von sozialen Problemen. Das jährliche Bewilligungsvolumen bei Brot für die Welt liegt bei etwa 250 Mio. Euro.

Angesichts des Definitionswirrwarrs um den Begriff Social Business könnte das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung für sich beanspruchen, zu den größten Social Business in Deutschland zu zählen. Das Handeln seiner Mitglieder und Partnerorganisationen ist in erster Linie auf die Lösung sozialer Probleme ausgerichtet. Darüber hinaus wirken sie an der Gestaltung einer sozial gerechten Gesellschaft mit und nehmen Einfluss auf die Rahmenbedingungen sozialer Arbeit. Viele der Mitglieder und Partnerorganisationen handeln unternehmerisch, erwirtschaften Einnahmen oder Gewinne, die sie ausschließlich für soziale Zwecke oder den Erhalt des Unternehmens/Betriebes/der Organisation einsetzen. Angesichts der sehr

unterschiedlichen Rechtsräume, in denen das Werk oder seine Partner arbeiten, gibt es eine Vielzahl von rechtlichen Formen, in denen das passiert.

Ein Teil der Einnahmen bzw. Kostenerstattungen bei Diakonie und Brot für die Welt kommt aus Spenden, aus kirchlichen Eigenmitteln, von Kostenträgern wie z. B. den Sozialversicherungen oder aus staatlichen Leistungen. Einen weiteren Teil der Einnahmen erzielen die Mitglieder und Partner durch den „Verkauf“ von Leistungen. So müssen Nutzerinnen und Nutzer Beiträge für den Besuch von Einrichtungen wie z. B. Kindertageseinrichtungen und für bestimmte Leistungen der Krankenhäuser zahlen. Im Kongo etwa unterstützt Brot für die Welt den Aufbau und die Qualitätssicherung von kirchlichen Bildungseinrichtungen (Schulen und Universitäten), die bis zu 80% aus Schul- und Studiengebühren finanziert werden.

In der Erfahrung von Brot für die Welt ist es ausgesprochen schwierig, soziale Grundversorgung wie Gesundheit und Bildung marktwirtschaftlich, also als Unternehmen, zu organisieren. In den meisten Partnerländern liegt ein massives Staatsversagen vor und die staatliche Bereitstellung von Bildung und Gesundheit ist absolut unzureichend. In Afrika tragen und finanzieren die Kirchen etwa die Hälfte der Gesundheits- und Bildungseinrichtungen. Nur wenige klassische Unternehmer, vor allem in den Schwellenländern, „verkaufen“ Bildung und Gesundheit. Meist können nur geringe Bevölkerungsteile die vollen Kosten von Bildung und Gesundheit tragen. Dabei muss man sich vor Augen führen, dass niemand in Deutschland erwartet, dass Eltern die vollen Kosten für die Bildung übernehmen. Für große Teile der Armen ist es unmöglich, Schul- und Gesundheitskosten zu tragen. So scheint sich dieser Bereich komplett unternehmerischen Lösungen zu entziehen.

Einige Träger sind dazu übergegangen, mit sogenannten Profitzentren die Schulen zu subventionieren. So verkaufen sie Dienstleistungen, betreiben Produktionsstätten oder Hotels. Im Grund sind es dann „Spenden“ eines gemeinnützigen Unternehmers an seine eigenen Einrichtungen.

Andere Partner experimentieren mit dem Aufbau von kleinen und mittleren Unternehmen, um ihre Arbeit langfristig abzusichern. Dazu gibt es einige Beispiele, vor allem aus dem landwirtschaftlichen und gewerblichen Bereich. Das Problem ist hier oft das Startkapital und die Anfangsphase. Brot für die Welt hat hierbei eine Rolle.

Politische Arbeit im Sinne von Aufbau von Zivilgesellschaft, Unterstützung von Sozialen Bewegungen, Menschenrechtsarbeit sowie Lobby- und Advocacy hingegen werden bislang in keinem Fall aus Social Business getragen. Das aber ist heute ein großer Teil erfolgreicher Entwicklungszusammenarbeit.

Prof. Dr. Claudia Warning ist Mitglied im sechsköpfigen Vorstand des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung und bei Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst, zuständig für die internationale Zusammenarbeit und die

Inlandsförderung. Sie ist Honorarprofessorin am Internationalen Zentrum für Nachhaltige Entwicklung der Hochschule Bonn Rhein Sieg.